

Jenseits unseres Gartenzauns

Autor(en): **Mü.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **52 (1947-1948)**

Heft 17-18

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schrecken sehr ähnlich ist, aus verschiedenen Richtungen zu kommen scheint. Bei der geringsten Störung läßt der sonst so eifrige Sänger sich sofort ins Dickicht fallen, schleicht waagrechten Stengeln entlang, überfliegt eine kurze offene Strecke bis zum nächsten niedrigen Busch, wo er sich ganz still verhält, bis er unbemerkt zurückschlüpfen kann zu seinem Nest.

Die größte, leider meist unabwendbare Gefährdung dieser wie aller anderen Sumpfvogelarten besteht in der fortschreitenden Landeskultur, die ihren ursprünglichen Lebensraum mehr und mehr einengt. Ihr Dasein steht und fällt mit dem Vorhandensein eines ihnen in jeder Hinsicht zuzurechnenden Biotops. Wo Moore und Sümpfe trockengelegt, Bäume und Sträucher geschlagen oder gar ausgerottet werden, wo die unmittelbare Umgebung willkürlich verändert wird, ist auch der Lebensgemeinschaft der Sumpf- und Wasservögel ein für allemal der Boden entzogen. Der beste und vollkommenste Naturschutz besteht in der Sicherstellung der ganzen Lebensgemeinschaften, denen die verschiedenen Vogelarten als Mitglieder angehören; denn jede Veränderung der Urlandschaft hat auch eine Wandlung der jeweils zugehörigen Ornis zur Folge. Die trostlose Bilanz, die die Kulturmaßnahmen verschuldet haben, mahnt zum Aufsehen und zum absoluten Schutz dieser schwer gefährdeten Lebensgemeinschaften.

Summervogel

Summervögeli, gloubsch du, d'Wält
Syg e Blüemlimatte?
Weisch nit — oder dänksch nit dra:
's git o Leid und Schatte.

Aber wenn du d'Seel söllsch sy,
Wi sie öppe säge —
Gsehn i: 's treit di eifach dry,
Flügsch em Liecht ergäge!

Aus dem eben erschienenen, in seiner Schlichtheit und Tiefe ergreifenden Gedichtbändchen von Georg Küffer: Mundartgedicht (Bieler Mundart). Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. In Leinen gebunden Fr. 5.—.

Jenseits unseres Gartenzauns

Vor uns liegt der Bericht über die 40. Jahresversammlung des englischen Lehrerinnenvereins (National Union of Women Teachers), der uns Schweizerinnen manch Bedeutsames bietet. Vor allem interessiert uns die Frage, welche seit dem Kriege die Hauptanliegen unserer englischen Kolleginnen seien: Es ist zunächst die alte Forderung, daß die Lehrerin für gleiche Arbeit gleichen Lohn erhalte wie der Kollege. Nicht ohne Bitterkeit weisen die Kolleginnen auf das Versprechen hin, das ihnen während des Krieges die Regierung gegeben hat, als sie jede Hand, jeden Kopf und jede Kraft brauchte. Auch heute braucht sie sie noch alle; aber im gegenwärtigen wirtschaftlichen Engpaß hat sie keine Eile, das Versprechen zu erfüllen.

Nebst diesem Anliegen bewegt die englischen Kolleginnen die stiefväterliche Behandlung der Kleinkinder- und Primarschulen durch den Staat. Fast könnten wir versucht sein, dies zu bestätigen; hören wir doch auf dem Kontinent stets nur von der englischen Mittelschule, der Public School. Mit der Primarschule ist in England vielfach die « Infants' School » verbunden, die die Fünfjährigen aufnimmt und ihre ersten Schritte in der Welt der Buchstaben und der Zahlen leitet. Schülerzahlen von 50 scheinen auf dieser untersten Stufe üblich zu sein. Die englischen Kolleginnen treten energisch für kleinere Klassen — nicht über 30 — und bessere Arbeitsbedingungen

bei diesen Kleinsten ein, da gerade die ersten Schuljahre für die spätere Entwicklung der Persönlichkeit so bedeutsam seien. Die Möglichkeit zu fragen, zu forschen und die eigenen Kräfte frei zu entfalten sollte unbedingt auch der untersten Stufe zugebilligt werden. Die Folge der Enge in geistiger und räumlicher Beziehung ist eine katastrophale Lehrerflucht aus den untersten Klassen, vielmehr die wenigsten melden sich noch für diese Stufe. Daß die zahlreichen, von irgendwo hergeholten Lückenbüsserinnen begnadete Lehrerinnen seien, ist nicht zu erwarten. Es sollen ihrer heute weit über 600 sein. Außerdem werden angemessene Schulräume, gute Lehrmittel und genügend Schulmaterial gefordert. Nachdrücklich wird betont, daß die Bedürfnisse und Anliegen bei einer Schulleiterin viel besseres Verständnis fänden als bei manchen Schulleitern, die gerade die Bedürfnisse der Kleinsten ignorieren.

Die Leitung gemischter Schulen soll Lehrern und Lehrerinnen offen stehen; Tüchtigkeit und Eignung sollen entscheiden, nicht das Geschlecht. (Daß Mädchenschulen unter weiblicher Leitung stehen, ist in England selbstverständlich.)

Hauptlehrer sollten, im Verhältnis zu der ihnen obliegenden administrativen Arbeit, vom Schulunterricht entlastet werden. Offenbar wird die Überlastung, die Lehrer und Lehrerinnen während des Krieges als selbstverständlich auf sich genommen haben, nur sehr zögernd wieder abgebaut.

Viel zu reden gaben auch jene fragwürdigen Unterschiede in der Entlohnung «gelernter» und «ungelernter» Lehrer und bei den letztern zwischen erfahrenen und unerfahrenen, worüber wir schon einmal berichtet haben. Auch die Pensionen sollten den gesteigerten Lebenskosten angepaßt werden, ohne daß die Bezüger für jede noch so minimale Erhöhung den Nachweis eigentlicher Armut erbringen müßten.

Besondere Betreuung und Nacherziehung, wobei Unterricht in Handfertigkeit ausdrücklich genannt wird, sollte all denen zugute kommen, deren Entwicklung durch den Krieg gehemmt worden ist.

Die Versammlung protestierte auch gegen die Kürzung der Schulbücher aus Gründen der Sparsamkeit, während Witzblätter in großer Zahl und ungekürzt erscheinen dürfen.

Obwohl sie das Stimmrecht besitzen, geht den englischen Lehrerinnen die Arbeit für dringende Anliegen nicht aus, und sie können nicht darauf verzichten, sich für jeden Fortschritt mit aller Kraft einzusetzen. Mü.

Hilfsmittel im Unterricht

Im Fibelverlag des Schweizerischen Lehrerinnen- und des Schweizerischen Lehrervereins ist vor einigen Monaten

Das kleine Müetti und andere Geschichten

von Anna Hunger, Maria Simmen und Dino Larese, mit Bildern von Fritz Deringer, erschienen.

Diese kurzweiligen Kindergeschichten beleben und bereichern den Sprachunterricht auf der Elementarschulstufe und sind daher eine willkommene Fortsetzung der beliebten Lesehefte.

Das Büchlein kann zum Preise von Fr. 4.20, bei Bestellungen von 5 und mehr Exemplaren für Fr. 3.20, beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, bezogen werden. Kl.